

# Kleingartenentwicklungsplan erneut vertagt

Rat der Bürgermeister fordert Überarbeitung

Das politische Tauziehen um den neuen Kleingartenentwicklungsplan (KEP) des Senats geht den Sommer über weiter: Der Rat der Bürgermeister hat bei seiner Sitzung am 25. Juni erneut keine Zustimmung zu dem Planwerk gegeben und deutliche Nachbesserungen gefordert. Die zwölf Berliner Bezirksbürgermeisterinnen und -bürgermeister kommen monatlich zusammen. Sollten sie bei ihren Sitzungen im Juli oder August weiterhin kein grünes Licht für den KEP geben, könnte die Zeitplanung des Senats in Verzug geraten. Eigentlich soll der Plan im Herbst vom Senat beschlossen und dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden. Die Verabschiedung ist für die zweite Jahreshälfte vorgesehen.

## Entwurf kam im April

Der Rat der Bürgermeister beschäftigte sich nun schon zum dritten Mal mit dem Planwerk, in dem die Sicherung der Berliner Kleingärten bis zum Jahr 2030 geregelt werden soll. Die Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz hatte den überarbeiteten



Foto: Verlag W. Wächter

Entwurf Ende April in dem Gremium vorgelegt. Damals wurde er zunächst in den Ausschuss für Stadtentwicklung verwiesen.

Ende Mai wurde dann der KEP erstmals im Rat der Bürgermeister besprochen – begleitet von einer Demonstration der Initiative „Berlin braucht mehr Gärten“ vor dem Roten Rathaus. Mehrere Bezirksbürgermeister machten ihre ablehnende Haltung deutlich (siehe Gartenfreund 07/2020).

## Beteiligung ist Pflicht

Neben vielen inhaltlichen Kritikpunkten forderte das Gremium vom Senat eine stärkere Beteiligung der Verbände, insbesondere der Interessenvertretungen der Kleingärtner. Diese waren bei der Überarbeitung des Planwerks zuletzt völlig außen vor geblieben.

Nun muss der Senat wieder das Gespräch suchen: Am 18. Juni kam erstmals seit über einem Jahr wieder der Landeskleingartenbeirat



zusammen. Ob es aber tatsächlich wieder ein umfassendes Beteiligungsverfahren mit allen Verbänden und Umweltorganisationen geben wird wie in der ersten KEP-Runde im Frühjahr 2019 (siehe Gartenfreund 05/2019) steht noch nicht fest.

Klaus Pranger

# Viele Quadratmeter Wildblumen

Aktion „Mehr Arten im Garten“ in Kleingartenanlagen wird fortgesetzt



Der Gemeine Natterkopf ist in der Kräuter- und Magerrasen-Saatgut-Mischung enthalten.

Foto: Justus Meißner

Eine Zwischenbilanz, die sich sehen lassen kann: 6250 m<sup>2</sup>, 12 kg Saatgut und 59 teilnehmende Kolonien lautet der aktuelle Stand des Saatgut-Projektes der Stiftung Naturschutz Berlin, das seit dem Winter in Kooperation mit dem Landesverband der Gartenfreunde durchgeführt wird. Berliner Kleingartenvereine wird eine regionale Wildpflanzenmischung zur Aussaat auf Gemeinschaftsflächen kostenlos zur Verfügung gestellt. Auf Flächen zwischen 50 m<sup>2</sup> und 2000 m<sup>2</sup> entstehen so blühende Kräuter- und Magerrasen – als Augenschmaus, Nektartankstelle und Lebensraum in einem immer dichter werden den Berlin. Jeder Quadratmeter

zählt. Die Kolonie Oeynhausen und die Kleingartenanlage Ernst-Ludwig-Heim gehören zu den Vereinen, die mit gutem Beispiel vorangehen.

## Aufwertung junger Rasenflächen

Schön grün sind die jungen Rasenflächen des 2019 eröffneten, neuen Gemeinschaftshauses in der Kolonie Oeynhausen in Wilmersdorf. Nur für Bienen und Schmetterlinge haben sie bislang kaum etwas zu bieten. Wie die meisten neu angelegten Rasenflächen bestehen sie nämlich aus nur wenigen Gräserarten, die für Insekten nahezu nutzlos sind. Hier kommt das Saatgut der Stiftung Natur-

schutz Berlin für Mager- und Kräuterterrassen gerade recht.

Der Mix aus 41 blühenden Wildkräutern und drei Gräsern soll in den Randbereichen der Rasen ausgesät werden. Organisch geschwungene Wiesenstreifen werden die zentralen Rasenflächen harmonisch einrahmen und die streng rechteckige Kontur auflökern.

„Der Kontrast zwischen hoch gewachsenen Wiesenbereichen mit Blühaspekten und kurz gemähtem Rasen ist besonders reizvoll. Nutzen Sie dieses gestalterische Potenzial!“, sagt Felix Riedel, Ökologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Koordinierungsstelle Fauna der Stiftung Naturschutz Berlin.

### Neuanlage eines Randstreifens

Ende März wurde in der Spandauer Kleingartenanlage Ernst-Ludwig-Heim eingesät. Das zu Beginn zögerliche Wachstum mag so manchen Gartenfreund verwundern. Das ist aber völlig normal, denn das Wildpflanzensaatgut keimt zeitverzögert. Ein Teil geht erst im Herbst, nach dem Winter oder in der Folgesaison auf.

Insbesondere an trockenen Standorten ist ein lichter Bewuchs ganz normal. Dies entspricht dem Bild einer standortangepassten Vegetation und stellt kein Manko



Reinhard Schubert (Stiftung Naturschutz Berlin, 2.v.l.) und Michael Matthei (Landesverband der Gartenfreunde, r.) bei der Übergabe des Saatguts an Walter Tächl (3.v.l.), den 1. Vorsitzenden der Kolonie Oeynhausen.

Foto: Stiftung Naturschutz Berlin



stiftung  
naturschutz  
berlin

dar. Ganz im Gegenteil sind unbewachsene, sonnige Bodenstellen als Niststätten für viele Wildbienenarten sogar überlebenswichtig (siehe Kasten).

### Machen Sie mit und säen Sie im Herbst aus!

Nach einer coronabedingten Pause läuft die Verteilung des Saatgutes seit Kurzem weiter. Bis dato konnten bereits 33 Kolonien ihr Saatgut in Empfang nehmen. Der Großteil der Samen wartet allerdings noch bis zum Herbst auf

seinen Einsatz. Der Zeitpunkt erscheint ungewöhnlich, wird aber von der Stiftung Naturschutz empfohlen.

„Eine Herbstsanaat bedeutet grundlegend bessere Startbedingungen für die Keimlinge. Denken Sie nur an die Frühjahrstrockenheit der letzten Jahre. Im Herbst sind günstige Feuchtigkeitsbedingungen für Keimung und Aufwachsen der Wildpflanzen in der Regel ohne zusätzliche Bewässerung gegeben“, erklärt Felix Riedel.

Dies entspricht auch dem jahreszeitlichen Rhythmus der Pflanzen, in dem das Saatgut nach der Fruchtreife im Spätsommer auf den Boden fällt.

Die ersten Saatgutsäcke der Stiftung neigen sich schon dem Ende zu, und es wird nachbestellt. Machen Sie mit! Alle Gartenfachberaterinnen und -berater können ihre Kolonien bei Regina Otters von der Stiftung Naturschutz Berlin anmelden ([regina.otters@stiftung-naturschutz.de](mailto:regina.otters@stiftung-naturschutz.de)).

Regina Otters



Susanne Schulz, Gartenfachberaterin der KGA Ernst-Ludwig-Heim, hat dafür gesorgt, dass neben dem Parkplatz jetzt Kornblumen und Mohn blühen.

Foto: Marion Kwart

## Mut zur Lücke – die Biene dankt!

Mehr als 60 % unserer Wildbienen nisten im Boden. Für die Anlage ihrer Nistgänge benötigen sie besonnte, unversiegelte Flächen mit einem durchlässigen Boden. Ist die Vegetation dicht gewachsen, gibt es keine offenen Bodenstellen und die Bienen können nicht nisten. Über einen Bewuchs, der Wärme und bodennahe Sonnenflecken bietet, freuen sich auch noch andere Sonnenliebhaber wie Eidechse, Grashüpfer und Co.

Stiche brauchen Sie von den meist alleine lebenden Wildbienen übrigens nicht zu fürchten. Da sie kein Volk verteidigen müssen, sind sie äußerst friedlich.

Felix Riedel